

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

A u s M a i n z.

(Fortsetzung.)

Die Anwesenheit des Fürsten aller Walzer und Galoppaden in unserer Stadt, des berühmten Strauß aus Wien, hat hier eigentlich auf die Füße gewirkt; denn seit dieser Zeit wird hier ungewöhnlich viel getanzt, und man kann sagen, daß diesmal Strauß das Signal der Wintervergüngen war. Wie dieser Mann hier gefallen hat? Die Meinungen waren getheilt. Die Liebhaber des Tanzes (und deren Zahl ist hier groß), besonders aber die Verehrer der Wiener Ländler, waren enthusiastisch, entzückt von dem Wohlklang, von dem hinreißend-scharfen Rhythmus dieser Musik. Die Sahen in Strauß die Seele alles Tanzes, den Genius aller Reigen. Anderen, denen man gerade nicht Mangel an musikalischem Sinn zum Vorwurf machen kann, sagte dieser ewige Tanzbodenlärm nicht in dem Grade zu; sie hörten Strauß, weil es Ton war, ihn zu hören; aber sie sahen nichts Anderes, als eine tüchtig eingebaute Kapelle mit einem tüchtigen Dirigenten an der Spitze. Sie genossen nicht die Wonne der Uebrigen, aber sie litten auch nicht die Qualen, bei diesen einladenden Tänzen ruhig im vollgestopften Hause dasitzen zu müssen. Am wenigsten aber gefiel allen Theilen der Strauß'schen Zuhörer ein bei dessen Gesellschaft sich befindender Sopranist, ein herkulischer Mann, der die zartesten Arien der jugendlichsten Sängerinnen vorträgt! Als wir ihn die Cavatine der Norma vortragen hörten, mußten wir anfangs lachen; später aber ward uns dieser Sopranist widerwärtig. — Strauß fand hier aber seine Rechnung. Das Theater war, so oft er geigte, jedes Mal überfüllt.

Es mag jetzt in meinem Berichte dasjenige folgen, was ich Ihnen Wichtiges über unser Theater seit meinem letzten Schreiben zu sagen habe. Ich gebe Ihnen keine Chronik unsers Repertoires selbst, die vorzüglichsten Leistungen unsers ständigen Personals übergehe ich meist; nur die auswärtigen Gäste von Bedeutung, die seit einem Monate hier debütierten, will ich Ihnen anführen. Zuerst erschien Hr. Hassel, der treffliche Komiker aus Frankfurt a. M. Er wartete uns mit den Frankfurter Localpossen auf und erntete vielen Beifall. Natürlich! wir sind hier der reichen Mainstadt so nahe, daß uns diese ächten Localbilder sehr interessiren müssen. Dramatischen Werth haben diese Stücke freilich nicht; aber sie ergötzen, zumal wenn sie so meisterhaft gezeichnet sind, als die Hampelmanniaden des Hrn. Hassel. — Sodann trat Hr. Becker, ebenfalls aus Frankfurt, bei uns auf. Becker ist noch einer von jenen Schauspielern, denen man den Ehrennamen „Künstler“ geben darf, ohne sich zu schämen. Seine Leistungen im Gebiete der jugendlichen Helden sind anerkannt vorzüglich und zeigen von Studium und Routine. Wir sahen Hrn. Becker als Stephan Foster (Gebrüder Foster), als Roderich (Leben ein Traum), als Miller (Frankfurter Bürgerkapitän) und als Faust (Goethe's Faust). Wir müssen gestehen, daß Hr. Becker es war, der wieder für eine Zeit Liebe für das Drama hier erweckte; denn seine herrlichen Leistungen fanden allgemeine Bewunderung. Dem Referenten jedoch hat Becker nur in der Rolle des Ste-

phan Foster in jeder Beziehung zugesagt, als Faust und Roderich hat er denselben zwar befriedigt, jedoch nur theilweise; als Miller muß jeder Kenner Hrn. Becker unübertrefflich finden. Hr. Becker fand hier eine liebevolle Aufnahme; diese galt aber nur theilweise dem Künstler, andertheils aber dem Landsmanne; denn Hr. Becker ist ein geborener Mainzer. — Ferner trat als Gast hier auf: Frau v. Giersberg vom Theater in Danzig. Sie trat in einigen Anstandsrollen auf und documentirte eine durch und durch ausgebildete Schauspielerin. Sie befriedigte die Kenner in jeder Beziehung und gewährte dramatische Genüsse, wie wir sie hier selten haben. — Endlich erschien bei uns als Gast Hr. Ferrmann, dieser mit so vielem Rechte gepriesene, denkende Schauspieler. Bis zu dieser Stunde sahen wir ihn nur als Franz Moor (Räuber) und in einigen französischen Scenen. Seine Leistung als Franz Moor ist schon viel besprochen worden. Unleugbar ist's, daß Ferrmann in dieser Rolle Ausgezeichnetes leistet, und selbst Seydelmann überbietet ihn hier nicht. Daß er bei uns nicht auch den Carl Moor gab (beide Rollen in demselben Stücke) freut mich sehr. Ich muß gestehen, daß ich auf dieses Kunststück nicht neugierig war. Die französischen Scenen gab Ferrmann mit der Gewandtheit und dem Feuer der Franzosen, und zwar in Spiel und Sprache, und hier bewies der werthe Gast sein eminentes Talent. — Von den Concerten, die wir bisher sahen, erwähne ich Ihnen hier nur eins, und zwar das Concert des berühmten Clarinetisten Heinrich Barmann aus München. Solche Töne haben wir diesem lieblichen Instrumente noch niemals entlocken hören! Barmann ist der Paganini der Clarinette; sein Vortrag ist ein lieblich ruhrender; man braucht gerade nicht die zartesten Nerven zu haben, und man kann bei diesen himmlischen Tönen weinen! Herrlicher, unvergleichlicher Künstler, die Stunde, die Du uns bereitetest, vergessen wir nie! —

Unsere Stadt wird nächstens durch zwei öffentliche Gebäude, welche neu errichtet werden sollen, eine bedeutende Verschönerung erhalten. Es heißt nämlich, daß endlich dem längst gefühlten Bedürfnisse, eine Fruchthalle zu bauen, abgeholfen werde, wodurch unserm außerordentlich starken Fruchtmarkt und Fruchthandel ein wesentlicher Dienst erzeigt ist. Bisher mußten nämlich die armen Verkäufer bei der schlimmsten Witterung ihre gute Waare unter freiem Himmel feilbieten; die Leute erkrankten und die Waare verdarb. Diesem Mißstand wird eine großartige Fruchthalle in der Zukunft abhelfen, was sehr wünschenswerth ist. — Ferner projectirt man den Bau eines neuen Stadthauses, auch ein Bedürfnis bei dem jetzigen Stande unserer Bevölkerung. Das alte Rathhaus würde dann zu andern Zwecken verwendet werden, wozu es passender wäre. Das alles ist recht gut und schön; nur unsere Finanzen werden dadurch etwas stark in Anspruch genommen werden, was um so fühlbarer seyn möchte, da erst vor einem Jahre unser neues Theater einige Hunderttausende kostete. Doch herrscht bei uns allgemeiner Wohlstand, und er dürfte sich bei den jetzigen Umständen noch vergrößern. In so fern kann man schon eher an öffentliche Bauten denken. Das größte Vertrauen verdient übrigens unser würdiger Stadtvorstand; was er auch unternimmt, es wird öffentlichen Beifall finden.

(Der Beschluß folgt.)

(Nebst einer Beilage von J. Scheible's Verlags-Expedition in Leipzig.)